

Ein Butterbrot

Gedanken zum 21. Sonntag im Jahreskreis

Von Peter Otten

In dieser Woche haben die Einschulungsgottesdienste begonnen. Zunächst waren die katholische Grundschule und die Gemeinschaftsgrundschule in der Balthasarstraße dran. Nächste Woche Mittwoch folgt dann noch die Freinetschule, einen Steinwurf weit weg von St. Ursula auf dem neuen Bildungscampus. Für mich persönlich neben Weihnachten, Ostern, Karneval und der Erstkommunion die schönsten Gottesdienste im ganzen Jahr. Alle sind voller Vorfreude. Kinder, Omas und Opas, Papas und Mamas, Lehrerinnen und Lehrer. Und dass sogar die Polizei an den Gottesdiensten teilgenommen hat, finde ich besonders großartig. Und dass sie mich mit ihrer Freude anstecken – das ist das Allerbeste.

Fleischwurst und Löwenzahnhonig

Am Anfang habe ich die Kinder gefragt: „Wer hat dir heute Morgen zum Frühstück ein Butterbrot gemacht?“ Im ersten Gottesdienst hat ein kleines Mädchen gesagt: „Die Mama.“ „Und was war drauf?“ „Fleischwurst.“ Im zweiten Gottesdienst erzählte ein Junge, auch sein Brot habe die Mama gemacht. „Mit Löwenzahnhonig.“



Womit wir bei der Geschichte sind, die wir am Sonntag im Gottesdienst hören. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu sind entsetzt von dem, was Jesus gesagt hat. „Harte Worte“ sagen sie. Aber was hat Jesus denn um Himmels Willen Schlimmes gesagt? Zumindest einen rätselhaften Gedanken, das muss man zugeben: „Ich bin das lebendige Brot, dass vom Himmel herabgekommen ist“ – so ist zu lesen. „Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.“ Was machen wir damit? Werden sich die gefragt haben, die das gehört haben. Und sie haben ja recht.

Verwandlung durch Zuwendung

Das Bild von Jesus als dem Brot vom Himmel ist eben zunächst ein sprechendes Bild: Gott ist kein fernes Gegenüber, was Angst und Schrecken einjagt. In Jesus ist der Himmel mit der Schöpfung verbunden. Der Himmel ist hier. Und gerade in dieser Verbundenheit geschieht Erlösung, was ja nichts anderes ist als Verwandlung durch

Zuwendung. Für religiös ernste Menschen mag das hart, seltsam, unglaublich klingen: Was für ein läppischer Gott soll das sein, der sich so auf die Seite der Menschen schlägt?

Aber die Menschen, die diese Rede hören merken ja auch, was das eigentlich Harte und Anstrengende dieses Gedankens ist: Den Himmel auf die Erde, den Himmel in sich wohnen lassen bedeutet ja auch, selbst vom Himmel zu sprechen, selbst lebendiges Brot zu sein, selbst zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Auch da, wenn es anstrengend ist.

Wenn es noch früh ist.

Kann ich da mitgehen?

Zum Beispiel morgens. Wenn die Schule beginnt. Ein Brot zu schmieren, mit Fleischwurst oder mit Löwenzahnmarmelade. Nichts anderes ist – in den harten, oft mühevollen normalen Alltag runtergebrochen – der Gedanke vom lebendigen Brot. Das Leben, die Liebe, die Zuwendung, der Himmel beginnt mit einem Butterbrot. Und in dem Butterbrot steckt ja nichts anderes als ein stummes Bild, was am Mittwoch in den Gottesdienst für die Kinder so wichtig war: „Da ist einer da für mich! Und das ist schön!“ Kann ich da mitgehen? Einigen Jüngern schwant: Das wird hart. Und das ist ja auch so. Das Brot des Lebens jeden Tag immer neu zu schmieren – das ist hart.

In der Geschichte, die wir am Sonntag hören hat Petrus stellvertretend für alle anderen kapiert, worum es Jesus geht. Und spricht es aus. Er hat verstanden, dass die Worte Jesu dadurch lebendig werden, weil sie sich nicht in Appellen erschöpfen. Zum Beispiel: „Wir brauchen einen, der für Butterbrote zuständig ist!“ Das ist geistloses Gerede. Geistvolles Reden ist: Das Butterbrot schmieren.

Hier ist dein Butterbrot

Lebendiges Brot, das vom Himmel kommt, das bedeutet: „Hier ist dein Butterbrot!“ Bedeutet, meinen und tun, was wir sagen. Bedeutet: „Ich bin da. Ich tröste dich. Ich lache mit dir. Ich halte deine Hand. Ich komme zu deiner Theateraufführung. Heute gehen wir Schuhe kaufen. Ich höre dir zu.“ Alles, was Jesus sagt, meint er "in echt". Lahme gehen, Hungernde werden satt, Hoffnungslose haben wieder Hoffnung. Jesus meint es ernst. Wo geistloses Gerede endet, und der Geist einzieht, ist Eucharistie. Verwandelt sich alles und erzählt vom Leben, das ewig dauert.

Joh 6, 60 – 69

Bild: www.pixnio.de